

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 18

Artikel: Ein neuer Bergman
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Besprechungen können auch auf Halbkarton separat bezogen werden. Abonnementszuschlag Fr. 4.—, vierteljährlicher Versand. Bestellungen mit Postkarte bei der Redaktion.

Die Besprechungen können auch separat, ohne die Zeitung, abonniert werden zu Fr. 10.— jährlich

Mordbrenner von Arkansas / Welcome to hard Times

Produktion: USA, 1966. - Regie: Burt Kennedy. - Besetzung: Henry Fonda, Janice Rule, Keenan Wyne. Verleih: MGM.

Dem Stoff nach ein Western, aber in dämonische Schwarz-Weissmalerei abgedreht. Einige Siedler wehren sich gegen einen gefährlichen Banditen. Realistisch und unheroisch, massiv, bedeutungslos.

Bobo ist der Grösste / The Bobo

Produktion: USA, 1967. - Regie: Robert Parrish. - Besetzung: Peter Sellers, Britt Ekland, Rossano Brazzi. - Verleih: Warner.

Schade, dass der begabte Komödiant Peter Sellers sich dieser ganz unrealen Phantasie-Geschichte von der Eroberung einer verwöhnten Dame durch einen mittellosen, kleinen Stierkämpfer annahm. Bedeutungslos.

Batman

Produktion: USA, 1966. - Regie: Leslie H. Martinson. - Besetzung: L. Wilson, Douglas Croft, Shirley Patterson. - Verleih: Vita.

Das amerikanische Idol Batman, Symbol alles Guten, kämpft gegen das radikale Böse, vertreten durch eine schwarze Tricot-Dame mit Krallen und drei Gangstern. Gegenseitig wird die modernste Technik angewendet. Gestaltung nicht spannend, alles schablonisiert, psychologisch primitiv. Denkbar als Diskussionsgrundlage über unterirdische Strömungen in unserer Zeit, über die Idee des Uebermenschen usw.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Nr. 11, Seite 162 ff.

Die 25. Stunde / The 25th Hour

Produktion: USA, 1966. - Regie: Henri Verneuil. - Besetzung: Anthony Quinn, Virna Lisi. - Verleih: MGM. Irrfahrten eines Rumänen als Jude, Fremdarbeiter, SS-Mann, Gefangener. Das Martyrium eines Unschuldigen wird höchst oberflächlich und unterhaltungsmässig, ohne jede Tiefe, gestaltet.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Nr. 10, Seite 149.

Abend der Gaukler / Glyckarnas Afton

Produktion: Schweden, 1953. - Regie: Ingmar Bergman. - Besetzung: Harriet Anderson, Ake Grönberg, Hasse Ekman, Anders Ek. - Verleih: Columbus.

An den Insassen eines ärmlichen Wanderzirkus entwickelt Bergman seine damalige, pessimistische Theorie über das Leiden des Menschen, dessen Sinn ihm noch nicht aufgegangen war. Sie wird aufgewogen durch eine sehr bildkräftige Gestaltung, sowie hervorragendes Spiel. Auch als Grundlage für Diskussionen geeignet.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Heft 11, Seite 162.

Judoka - unser Mann von Interpol / Le Judoka, agent secret

Produktion: Frankreich/Italien. - Regie: Pierre Zimmer. - Besetzung: J. Cl. Berçq., Marilu Tolo, Patricia Viterbo, Perette Pradier. - Verleih: Comptoir.

Mittelmässiger Agentenfilm um den Kampf des englischen Geheimdienstes gegen eine Gangsterbande wegen Entführung eines Atomphysikers. Bescheidene Gestaltung, schwach gespielt.

Mit allen Wassern gewaschen / Don't just stand there

Produktion: USA, 1967. - Regie: Ron Winston. - Besetzung: Robert Wagner, Glynis Johns, Mary Moore. - Verleih: Universal.

Ein Abenteurer befreit eine entführte Schriftstellerin und Zeugin, erledigt die Gangster und erholt sich mit der Sekretärin. Unbedeutendes, stellenweise primitives Konfektins-Lustspielchen.

FILM UND LEBEN

Ein neuer Bergman

FH. In einer Sendung des Deutschlandfunks hat Frieda Patalas zum 50. Geburtstag von Ingmar Bergman, der mit seinen neuen Filmen «Persona» (FuR 1967, Nr. 25) und dem bei uns noch nicht angelaufenen «Die Stunde des Wolfes» den berufsmässigen Deutern harte Nüsse zum Knacken aufgegeben hat (obwohl schon die frühern nicht leicht zu verarbeiten waren), eine Art Kritiker-Panorama gegeben und eine weitere Deutung hinzugefügt. Es sei ferne von uns, diese von vielen, tiefsinnigen Gedanken angekränkelten Versuche einer Sinngebung vorzuführen, gibt es ihrer doch ebenso viele wie es Autoren gibt. Nirgends lässt sich eine Uebereinstimmung, eine allgemein anerkannte Wahrheit feststellen.

Nur in einem für uns besonders wichtigen Punkt scheinen sich die Urteile zu treffen. Die zentrale Erfahrung in Bergmans neuen Filmen ist die Instabilität unserer Welt. Nirgends ein fester Grund, auf den sich bauen liesse, nachdem das bei ihm verschwand, was ehemals als ihr Zentrum, ihr Fixpunkt galt: Gott. Und mit ihm verschwand der Garant für die Einmaligkeit des menschlichen Daseins. Das Aufgehen ineinander, aber auch Sich-Verwirklichen der Personen aneinander ohne Gott ist letztlich das Sujet von «Persona». Dieser Film ist bei aller Illusionslosigkeit weit weniger pessimistisch als Bergmans frühere Filme. Er strahlt sogar eine Gelassenheit und Ruhe aus, wie man sie sonst selten bei ihm findet. Er sagte in einem Interview dazu selber:

«Nach der »Schweigen«-Trilogie war ich fertig mit dem ganzen religiösen Ueberbau. Er verschwand und ich wurde ein Mensch, der mit allen andern Menschen der Erde unter einem leeren Himmel allein war, und ich fühlte eine ungeheure Ruhe, die mich gleichzeitig in grosse Erregung versetzte.»

Mit den Konsequenzen dieser frisch entdeckten angeblichen Freiheit des Menschen unter Menschen auf der Erde beschäftigt sich die «Stunde des Wolfes». Er schildert die Folgen, die das Verschwinden des Jenseits für den Raum der Fiktion hat. Sicher ist, dass Bergman in all seinen Filmen immer wieder grosse, bekannte Themen anspricht, die nicht unbedingt einer Reflexion zu bedürfen scheinen. Manchmal hat es sogar den Anschein, als stelle Bergman thematische Fallen, locke mit Sicherheiten, die sich bald als sehr fragwürdig erweisen. Diese Neigung in seinen Filmen zu allem, was kulturell hochstehend und wertvoll ist, Nein zu sagen, steht dann wieder in merkwürdigem Gegensatz zu seinen Aeusserungen über die Funktionen der Kunst in der heutigen Gesellschaft, die nicht recht zusammengehen wollen mit Bergman als eines Vertreters des künstlerischen Films.

«Die Kunst ist frei, unbeschränkt verantwortungslos, und voller, fast fieberhafter Intensität. Ich möchte dabei an eine Schlangenhaut voller Ameisen denken. Die Schlange ist seit langem tot, aufgefressen, ihres Leibes beraubt, aber die Haut bewegt sich, ist voll ungeheurer Betrieb-

samkeit. Nachdem ich weiss, sie ist voller Ameisen, und ich bin selber eine solche, stellt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, weiter zu machen. Die Antwort ist positiv, auch wenn das Theater seit langem beraubt ist und seine beste Zeit hinter sich hat, und der Film nicht mehr recht voranzukommen scheint. Der Mensch ist frei, ist schrecklich und schwindelerregend frei. Religion und Kunst werden nur noch aus Gründen traditioneller Vergangenheit am Leben erhalten, aus konventioneller Höflichkeit ihr gegenüber.»

Nach einer Aufführung von «Stunde des Wolfes» in Stockholm erklärte er, sein ganzer Ehrgeiz ginge heute darauf hin, gute Horror-Filme zu machen. Keinesfalls wolle er Parodien auf Horrorfilme schaffen. Das Genre interessiere ihn allen Ernstes und ohne Ueberheblichkeit. Zu seinen eindrücklichsten Filmlebnissen gehörten schon immer die Boris-Karlow- und Frankenstein-Filme.

Markieren diese Aeusserungen einen radikalen Gesinnungswandel? Die neuen Filme unterscheiden sich anscheinend nicht so tief von den frühern. Bergman selbst scheint eher auf die Kontinuität seines Werkes Wert zu legen, als auf einen radikalen Umschwung. Schon die Namensgleichheit von Personen, die nicht erst in «Persona» und «Stunde des Wolfes» auftauchen, belegen dies. Alma, die eine der Frauen in «Persona» und in «Stunde des Wolfes», ist schon die Ehefrau im «Abend der Gaukler». In ihren Beziehungen zu ihren Widersacherinnen wird ganz eindeutig das Schema Maria — Maria Magdalena sichtbar. Dieser Bezug auf die Bibel ist nicht wegen der Frage nach der Christlichkeit Bergmans bemerkenswert, wo er nicht viel Beweiskraft besitzt, als aus formalen Gründen. Bisher wurden die Rückbezüge und Anspielungen auf das Christentum in seinen Filmen immer rein

inhaltlich interpretiert, als Beweis für die Kultiviertheit und religiösen Bindungen Bergmans. Doch bedeutet es vor allem ein Zurücktreten des Autors hinter vor ihm Existierendes. Er verwendet fertige Ideen und Formen, jedoch nicht nur, um sie zu wiederholen. 1956 erklärte er:

«Ich möchte einer der Künstler sein, der an der Kathedrale baut, die sich in der Ebene erhebt. Das Urteil der Nachwelt und der Zeitgenossen ist für mich nicht wichtig. Mein Name und Vorname ist eingraviert und werden nicht mehr zu sehen sein. Aber ein kleiner Teil von mir wird überleben in dem anonymen und triumphierenden Bauwerk.»

1959 artikuliert sich dann deutlicher das Missbehagen an der Funktion, die die Gesellschaft heute dem Künstler zuhält.

«Früher blieb der Künstler unbekannt, und das war eine sehr gute Sache. Die Anonymität schützte ihn vor Angriffen von aussen. Er vollendete seine Aufgabe gemäss seiner Konzeption und seiner Auffassung der Wahrheit. So lebte und starb er auch, ohne sich für wichtiger als jeder Handwerker zu fühlen. Heute wird die Position des Künstlers immer prekärer. Er ist Gegenstand der Aufmerksamkeit geworden, eine Art Athlet oder Komödiant auf der ständigen Suche nach einem Engagement. Seine Isolierung und seine sensible künstlerische Individualität machen ihn anfällig für Magengeschwüre.»

Solche Aeusserungen wurden kaum beachtet, und es hat heute viele überrascht, dass Bergman sich jetzt gegen den Kunstfilm ausspricht. Es zeigt sich aber, dass er schon immer auf Kollektivvorstellungen und Stereotypen abendländischer Kollektivvorstellungen zurückgriff, um als Autor hinter seinem Werk zu verschwinden. Es gibt zahlreiche Beispiele dafür. (Schluss folgt.)

Der Filmbeauftragte berichtet

Interesse junger Filmschaffender an Fragen der Kirche

Junge Filmschaffende haben sich in letzter Zeit an die kirchlichen Filmstellen gewandt und Exposés oder Treatments zu Filmen vorgelegt. Die kirchliche Filmstelle (beim Kirchenbund in Bern) wurde um Stellungnahme, Beratung oder auch direkt um finanzielle Beteiligung angegangen. Bei den unterbreiteten Entwürfen handelt es sich um kirchlich überkonfessionelle, kirchenkritische oder auch wegsuchende und aufbauende Projekte. Die Kirche wird hier bald Mittel und Wege einer direkten Hilfe erschliessen müssen. Sowohl die Filmindustrie wie auch das Fernsehen haben einen «Apparat» bereit, der bisher von der Kirche ungenügend benützt wurde. Wenn heute mehr und mehr «Sendung» als Wesensmerkmal der Kirche angesehen wird, so sollte man sich vorerst jener Kommunikationskanäle bedienen, die bereits gelegt sind. Dabei geht es einmal darum, dass die Kirche ihre Sendung in diesen Bereichen entfalten kann, dann aber auch um ein Bemühen um die Lösung von Zeitfragen in verantwortlicher Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. In Film, Radio und Fernsehen muss sich Kirche und Theologie den Fragen der Zeit in echtem partnerschaftlichem Dialog auch mit allen anders Denkenden stellen, will sie als verantwortliche Gestalterin der Gegenwart und der Zukunft ernst genommen werden.

Es sollte darum im Rahmen des Schweizerischen Kirchenbundes ernsthaft und dringlich geprüft werden, ob nicht für eine begrenzte Zeit (ca. 5—10 Jahre) bestimmte Fonds sowohl für die französisch- wie für die deutschsprachende Schweiz

fort flüssig gemacht werden könnten. Das Geld hat in der Kirche nur dann einen Sinn, wenn es umgesetzt wird in «Agape» und so, in aufbauende und versöhnende Kräfte verwandelt, dem Menschen dient. Die Kirche sollte das Licht auf den Leuchter und nicht unter den Scheffel stellen.

Mit den heute schon vorhandenen Mitteln (in Fonds) schlagen wir vor:

1. Die Schaffung eines *kirchlichen Filmpreises*. Dabei könnte eine freie Gestaltung eines christlichen oder biblischen Themas in unserer Zeit prämiert werden. Es wäre aber auch möglich, Wettbewerbe mit bestimmter Themenstellung auszuschreiben. Die Preise müssen so dotiert sein, dass sie junge Filmschaffende ansprechen können.

2. Die Schaffung einer *evangelischen Filmagentur*, die sowohl Auftragsfilme führt als auch in freier Produktion entstandene Filme prüft und übernimmt, zur Auswertung an die Television weiterleitet und für den Unterricht, Kirchengemeindevorstellungen oder Jugendgruppen bereitstellt. Der protestantische Filmdienst liesse sich unter Umständen in dieser Weise umbilden und erweitern.

3. Die Schaffung eines *Experimentierstudios*, wo durch Versuche und Experimente ein neuer Weg für kirchliche Film- und Fernseharbeit ertastet werden kann. Das liesse sich mit relativ geringen Mitteln realisieren.